

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Rth., mit Botenlohn 1,90 Rth., bei allen Postanstalten 2 Rth.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Musik. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Verträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
15 Pf., Wohnungsfrage und Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. O. A. r. h. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur W. G. B. e. m. a. n. n. in Elbing.

Nr. 85.

Elbing, Sonntag

12. April 1891.

43. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 2. Quartal 1891 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die Expedition.

Deutscher Reichstag.

95. Sitzung vom 10. April.

Die Beratung des Arbeiterschutzes wird bei § 125 (Kontraktbruch) fortgesetzt.

Abg. Krause (fr.) führt aus, dass, wenn die Regierung den Kontraktbruch straflos wolle, um die Industrie zu schützen, sie andere Maßregeln ergreifen müsse, denn der § 125 treffe nicht die Großindustrie, nicht die Bergwerke, sondern die kleineren Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern. Ein hier stattfindender Kontraktbruch berühre aber das öffentliche Interesse gar nicht und rechtfertige die Arbeiterfurcht vor der Spitze des Paragraphen gar nicht. Die Gesetze haben nicht den Zweck, den Leuten das Leben schwer zu machen.

Abg. Weß (Soz.) wendet sich gegen den Abg. v. Bülow, der nichts gelernt, aber alles vergessen habe, und stets ein Freund der Ausnahme gewesen und ein Feind der legalen Arbeiterbewegung war. Und der Mann wolle den Arbeitern den furchtlichen Mangel aufdrücken, während er die Kontraktbrüche der Unternehmer als nahezu Unrecht bezeichne? Die Arbeiter hätten seit dem Kontraktbruchgesetz von 1874, wo sie berechtigt zu sein glaubten, an dem Willkürherrsigen theilzunehmen, bis 1887 keine Gelegenheit gehabt, ihre Lage zu verbessern. Der letzte große Vergarbeitsvertrag wandte sich gegen die Kohlenbarone, nicht gegen die Industrie. Warum schreite man denn nicht gegen die Unternehmer, gegen die Kartelle ein? Ganz einfach, weil der heutige Staat ein Klassenstaat sei, und die Herren der Regierung die Kommissare der herrschenden Klassen darstellten. Gerade die Organisation der Arbeiter — man sehe es in England — verhindere Kontraktbrüche, und gerade die Tyrannei der Unternehmer — Herr v. Stamm werfe z. B. jeden Arbeiter auf die Straße, der sich einem Gewerkeverein anschließen — provozire die Streiks.

Abg. Girsch (fr.) erklärt, die freisinnige Partei könne sich in ihrer großen Mehrheit nicht für den Paragraphen entscheiden, weil durch die Bestimmungen über den Kontraktbruch das Uebel nicht beseitigt, sondern verschärft werde. Herr Weß habe einfach den Standpunkt der Gleichberechtigung der Unternehmer und Arbeiter verteidigt, während der Minister den Kontraktbruch der letzteren als schlimmer hinstelle als den der ersteren. Gerade das Umgekehrte sei richtig und dennoch solle der Unternehmer nur zivilrechtlich verantwortlich gemacht, der Arbeiter aber bestraft werden. Zu einer solchen Deduktion könne er sich nicht entschließen. Gleiches Recht für Alle!

Abg. Gise (Ztr.) giebt zu, daß die Bestimmung eine Ausnahmeregelung sei, ein Akt der Klassengesetzgebung zum Schutz des Arbeiters. Wollte man den Arbeitern auf der einen Seite das Koalitionsrecht wahren, so müsse man auf der anderen dafür Sorge tragen, daß das Recht nicht mißbraucht werde.

Abg. Müller (n.-l.) meint, sobald die Arbeiter sich erst an die Bestimmung gewöhnt hätten, würde sich ein gutes Verhältnis zwischen ihnen und den Arbeitgeber von selbst herausbilden. (Widerspruch bei den Soz.) Denn gerade § 125 werde die thörichtesten Forderungen der Arbeiter befriedigen. Daß der Vergarbeitsvertrag von 1889 durch die Kohlenbarone provoziert sei, sei ganz ungeheuerlich, vielmehr habe ihn die internationale Beeinflussung hervorgerufen.

Die Diskussion wird geschlossen und nach einzelnen persönlichen Bemerkungen zur Abstimmung geschritten. Bei der namentlichen Abstimmung stellt sich die Zustimmung 143, dagegen 51 Mitglieder.

Sonnabend: Kleinere Vorlagen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

65. Sitzung vom 10. April.

Die Beratung der Landgemeindeordnung wird fortgesetzt und zwar mit dem vom Abg. von Rauchhaupt (kons.) beantragten neuen § 14a: „Bis zum Erlaß eines Kommunalsteuergesetzes können die bisher für Verteilung der Gemeindegeldgaben bestehenden Maßstäbe aufrecht erhalten werden.“

Abg. Gobrecht (nl.) ist der Ansicht, daß dieser Antrag praktisch keine große Bedeutung habe, er solle nur eine unbehagliche Aenderung bestehender Verhältnisse verhüten. Es empfehle sich indessen nicht, die bestehende Ungerechtigkeit der Abgabeverteilung länger fortbestehen zu lassen, als notwendig, und beantrage er daher die Ablehnung des § 14a, eventuell aber wenigstens die Einfügung einer Bestimmung, wonach die Aufrechterhaltung bestehender Zustände nicht länger als drei Jahre dauern dürfe.

Abg. v. Güene (Ztr.) beantwortet den Antrag v. Rauchhaupt, der lediglich praktische Zwecke verfolge und keine prinzipielle Aenderung ins Auge fasse. Minister Herrfurth bittet um Ablehnung des

Antrages, da demselben die schwersten Bedenken entgegenstünden. Wenn auch die Regierung bemüht sei, die gesetzliche Regelung der Kommunalbesteuerung zu beschleunigen, so werde doch zwischen der Einbringung und dem Zustandekommen der Vorlage eine weite Spanne Zeit liegen, und es sei nicht zu empfehlen, in dieser ganzen Zeit die bisherigen Zustände überall da bestehen zu lassen, wo Ortsstatuten vorhanden seien.

Abg. v. Tiedemann (fr.) bekämpft den Antrag v. Rauchhaupt ebenfalls; die Zahl der Gemeinden, auf welche dieser Paragraph Anwendung finden würde, sei eine verhältnismäßig kleine, und derselbe berühre Lebensinteressen der Gemeinden, welche als Folgen des öffentlichen Rechts nur im Wege der Gesetzgebung gelöst werden können.

Abg. v. Heydebrand (kons.) befürwortet den Antrag v. Rauchhaupt, welcher bestimmt sei, unnötige Beurteilung von den Gemeinden fern zu halten. Der vom Abg. Gobrecht beantragte Zusatz sei unnötig, da die Bestimmungen des § 14a nur bis zum Erlaß des Kommunalsteuergesetzes Gültigkeit habe.

Abg. Ricker (fr.): Die Annahme des Antrages Gobrecht sei das erste große Loch in dieser Vorlage, die andern würden nachfolgen. Durch die Annahme dieses Antrages würden auf einem der wichtigsten Gebiete der Gemeindeangelegenheiten die alten verrotteten Zustände belassen. Gerade auf dem Gebiete der Besteuerung müssen allgemeine Normen für den ganzen Staat gelten, und den bisherigen unhaltbaren Zustand noch auf Jahre hinaus erhalten zu wollen, sei geradezu forumpredend.

Abg. Dr. Krause (natl.) erklärt, daß die Bedenken gegen die Vorlage durch die Ausführungen des Abg. v. Heydebrand wesentlich verflüchtigt worden seien. Es wäre wunderbar, jetzt schon eine Abänderung der Landgemeindeordnung ins Auge zu fassen, denn ehe es zu einer solchen komme, könnten 10 bis 20 Jahre vergehen und so lange würden Oberbauräten bestehen bleiben.

Abg. Ritter (freis.): Die Mehrzahl seiner Freunde sei leider gezwungen, gegen den Antrag v. Rauchhaupt zu stimmen, weil derselbe das Stimmrecht beeinflussen würde und somit nicht an dem beschlossenen Kompromiß festhalte.

Abg. Gerlich (freis.) stimmt für den Antrag v. Rauchhaupt. Gegen die Landgemeinde-Ordnung herrsche im Osten schon eine allgemeine Mißstimmung, und man solle den Leuten die Annahme derselben nicht noch schwerer machen.

Minister Herrfurth erklärt, daß die Erhaltung der Oberbauräten völlig unnötig sei.

Auf die Bemerkung des Abg. v. Zedlitz (fr.), daß der Antrag v. Rauchhaupt geeignet sei, einen Zankapfel unter die Gemeinden zu werfen, erwidert Abg. v. Rauchhaupt (kons.), daß jede Gemeinde sich selbst entscheiden werde, ob sie bei der bisherigen Besteuerung bleiben oder zu der neuen übergehen wolle. Da sei keine Verwirrung möglich.

Hierauf wird der Antrag v. Rauchhaupt angenommen. § 15, nach welchem Einkommen bis 900 Mk. von der Gemeindefiskus befreit bleiben können, wird nach kurzer Debatte angenommen, und ebenso passiert die §§ 16—19 und 20—27.

Der Absatz 2 des § 28 bestimmt, daß die Veranschlagung der Waldungen zu den Gemeindeabgaben dem Grundbesitz auf die Hälfte der Steuer für andere Liegenschaften herabgesetzt werden muß und auf ein Viertel herabgesetzt werden kann.

Die Abgg. Volk (kons.), v. Meyer-Arnswalde (wild-kons.), Schulz (fr.), v. Güene (Ztr.) und v. Rauchhaupt bitten um Streichung dieses ganzen Absatzes, während Ritter (fr.) und Schulz (Ztr.) um Aufrechterhaltung bitten. Frhr. v. Erffa (kons.) und Zelle (dtsch-fr.) haben dem Absatz eine ganz fakultative Fassung geben wollen.

Das Haus beschließt Streichung des Absatzes 2.

§ 28 bis 35 werden angenommen.

§ 36 bestimmt, daß die Steuern in den ersten 8 Tagen des Monats erhoben werden sollen.

Abg. Strub (fr.) beantragt den Steuererhebungstag durch Gemeindebeschluß festzusetzen.

Der Antrag wird angenommen und mit dieser Aenderung § 36.

Die §§ 37 bis 39 werden debattelos genehmigt. § 40 bestimmt, daß die Liste der stimmberechtigten Gemeindeglieder alljährlich im Juli berichtet werden soll.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) beantragt statt Juli zu setzen Januar, da im Juli die Hoggengeschnitten und in den ländlichen Gemeinden wenig Zeit für solche Sachen sei.

Das Haus nimmt den § 40 nach dem Antrage von Meyer an.

§ 42 behandelt das Gemeinderathrecht.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (fr.) hält die Bestimmungen dieses Paragraphen für nicht klar genug und behält sich vor, eine präzisere Fassung bei der dritten Lesung zu beantragen.

Abg. Ricker (dtsch-fr.) wünscht eine weitere Ausdehnung des Gemeinderathrechts, möglichst auf jeden, der einen eigenen Hausstand besitzt.

Abg. Frhr. v. Güene (Ztr.) bittet, zur Klarstellung der angeregten Bedenken gegen § 42 die weitere Verabredung zu vertragen.

Sonnabend: Fortsetzung.

Politische Tagesübersicht.

Zuland.

Berlin, 10. April.

Die Nachricht eines Berliner Blattes, Graf Waldersee sei vom Kaiser zum Statthalter von Ciska-Lothringen auszuweisen, entbiete, wie der „Hamburgische Korrespondent“ von gut unterrichteter Seite mittheilen kann, momentan (!) jeglicher Begründung.

Graf Zedlitz hat nach der „Z.“ eine Erklärung, daß die Regierung das Volksschulgesetz zurückziehe, vorläufig verweigert. Er will sich darüber erklären, wenn er zum ersten Male vor das Abgeordnetenhaus tritt.

Wie die „Nordseezeitung“ auf eine telegraphische Anfrage an zuständigen Stelle erfährt, ist die von einem Blatte gebrachte Meldung, Fürst Bismarck habe in einem Telegramm an das national-liberale Wahlkomitee in Freiburg (Hannover) erklärt, daß es ihm eine große Ehre sei, im 19. Hannover'schen Wahlkreise zu kandidieren, völlig unbegründet. Eine solche oder überhaupt irgend welche bindende Erklärung sei von dem Wahlkomitee vor der Wahl um so weniger erwartet worden, als dem Fürsten Bismarck von der Aufstellung seiner Kandidatur eine offizielle Mittheilung nicht gemacht worden ist.

Bei der Landtagswahl im Kreise Mettmann ist der Landrath Köhlich mit 118 Stimmen gegen den Nationalliberalen oder Freikonservativen Golsmann gewählt worden. Die „Kreuzzeitung“, welche die Stimmzahl von Golsmann nicht angiebt, bemerkt lakonisch: „Wohlich wird jedoch das Mandat nicht annehmen.“

Bei der Erwahlung für das Abgeordnetenhaus für Saarburg-Merzig wurde der zum Oberlandesgerichtsrath ernannte leibliche Abgeordnete Lehmann wiedergewählt.

Ueber den schwachen Besuch des Reichstags klagt die „National-liberale Korresp.“ vorausgesetzt. Die „Frei. Ztg.“ meint hierzu, daß nur die Einführung der Wahlen für die Reichstagsabgeordneten und die mögliche Verhinderung des Zusammenkommens beider Körperlichkeiten helfen könne.

Der nationalliberale Abg. von Hüft für Ostpreußen hat nunmehr mit Unterstützung auch von freisinnigen Abgeordneten die Interpellation an den Reichskanzler eingebracht, „ob ihm Thatsachen bekannt sind, welche geeignet erscheinen, das vom Kriegsminister in der Sitzung vom 13. März über den Bildungsgrad der officieellen Rekruten geäußerte abfällige Urtheil zu rechtfertigen.“

In der am 9. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde für die in diesem Jahre nach London zur dortigen Kunst- und Industrie-Ausstellung auszuführenden Güter die zollfreie Wiedereinführung gestattet.

Die Einkommensteuer-Kommission des Herrenhauses hat den Erbschaftsteuer-Gesetzesentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Das „Deutsche Tageblatt“ ist seiner Zeit, wie die „Pos. Ztg.“ wissen will, im antisemitischen Interesse aus dem Welfensfonds unterstützt worden. Auch hohe Militärs haben nach einer Zuschrift im „Berl. Tagebl.“ Gnadengeschenke aus dem Welfensfonds bezw. aus dem entsprechenden hessischen Fonds erhalten, im Interesse der „Abwehr von Unternehmungen“ der depossedirten Fürsten.

Der babilische Eisenbahnrat besaßte sich in seiner jüngsten Sitzung mit der Reform der Personentaxe. Es läßt sich noch nicht absehen, wann und in welcher Weise die Frage gelöst wird. Die Sätze Preußens und die Bayerns weichen sehr voneinander ab, Württemberg nimmt zwischen beiden eine Mittelstellung ein und legt besonderes Gewicht auf eine Ermäßigung der Gepäcktaxe. Sachsen hat sich mit der Herabsetzung im Allgemeinen einverstanden erklärt, legt aber den Hauptvertheil auf den Nahverkehr und die 3. Klasse. Baden hält nach wie vor an der einheitlichen Gestaltung der Verkehrsbedingungen, nicht aber der Verkehrsätze, fest. Bis diese so weit auseinandergehenden Gesichtspunkte in Uebereinstimmung gebracht werden, dürften noch Jahre vergehen.

Zur Reform des Personentaxens auf den Eisenbahnen erklärte der Ausschuss des Bezirks-Eisenbahnrats in Köln mit 6 gegen 5 Stimmen 3 Wagenklassen für ausreichend, und erklärte sich mit 9 gegen 2 Stimmen gegen Wegfall der ersten Klasse, mit 7 gegen 4 gegen Wegfall der vierten Klasse und gegen Ermäßigung des Personentaxens überhaupt.

Das internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr ist von der betreffenden Kommission des Reichstags einstimmig angenommen worden.

Die Regierungsvertreter im Reichstage machten in Privatgesprächen kein Hehl mehr daraus, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag „fertig“ ist, d. h. daß überall eine materielle Uebereinstimmung vorliegt.

Das Einkommensteuergesetz wurde von der mit der Vorberatung beauftragten Kommission des Herrenhauses nach den Beschlüssen erster Lesung unverändert in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Die „Hamburgische Börse“ tritt energisch dafür ein, eine feste Vertretung der deut-

chen Interessen gegenüber Argentinien zu bilden durch Landes-Komitees in Deutschland, Frankreich, Belgien und England.

Gestern hat sich der von Dr. Peters angelegte deutsche Verband konstituiert. In der Sitzung, die im Architektenhause stattfand, nahmen viele Abgeordnete mittelparteilicher Richtung Theil. Der Vorstand wird nächstens gebildet werden.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird gemeldet, daß der Major Wissmann, dessen Gesundheitszustand sich gebessert hat, mit Urlaub nach Europa zurückkehrte.

Herr Zusangel, der Redakteur der „Westfälischen Volkszeitung“ in Bochum, hat seine Thätigkeit als freiwilliger Steuerinspektor wieder aufgenommen. Er rechnet aus, daß Herr Geheimrath Baare vom Bochumer Verein aus seiner dienstlichen Stellung jährlich 151,000 Mark Einkommen habe. Herr Baare müsse demnach nicht in der 28. Stufe 2880 Mark, sondern in der 33. Stufe 9000 Mark Staatssteuer zahlen. Viel zu wenig zahle auch der Bochumer Verein an Fahrenssteuer, nämlich nach einem getroffenen Abkommen rund 66,000 Mark, während die Gesellschaft 237,000 Mark zu zahlen habe.

In Sagen (Westfalen) hat eine Anzahl Großindustrieller sich freiwillig um 5 bis 7 Stufen in der Einkommensteuer erhöht. Die Deklaration wirft ihren Schatten voraus!

* München, 10. April. Der Prinzregent empfing heute den neu ernannten preussischen Gesandten, Grafen Guldburg, in Audienz. Der Minister des Auswärtigen Freier v. Crailsheim und die obersten Hofchargen wohnten derselben bei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der liberale Zentrumsklub hat sich unter Aufrechterhaltung seiner alten Grundzüge aufs Neue konstituiert. Zum Obmann wurde Coronini wiedergewählt. Der Klub beschloß vorerst den Standpunkt der freien Hand einzunehmen und drückte die Bereitwilligkeit aus, in einzelnen Fällen mit den übrigen Parteien eine Verständigung zu suchen. Diejenigen Gruppen der Rechten, deren Vereinigung unter der Führung Hofensteins bereits im Prinzip beschlossene war, nahmen heute die Bezeichnung „Klub der Konservativen“ an. Die Konstituierung des neuen Klubs erfolgt am Montag. Auf Einladung des Ministerpräsidenten Grafen Tasso versammelten sich Freitag Nachmittag die Vertreter der verschiedenen Parteien zur Besprechung über die Wahl des Präsidiums der Abgeordneten, die Verteilung der Ausschussmandate an die verschiedenen Klubs und über einige formelle Fragen. Ueber die Behandlung der angeregten Fragen wurde eine Einigung erzielt.

Schweiz. Die Auslieferungsakte Vivragh's sind in Ordnung befunden worden und ist die Auslieferung nunmehr gesichert. Ein Ausschuss ist damit beauftragt, den Widerspruch Vivragh's zu untersuchen. In der Tessiner Affaire wurden Legori Vataghi und Burchi als Repräsentanten der Lucerner Regierung in Bellinzona aus der Anklage wegen Antrahs ausgeschlossen. Die übrigen Angeklagten werden wegen Gewaltthätigkeiten oder wegen eines beschäftigten Staatsrechtes verfolgt. Die Verhandlung wird im Juli stattfinden.

England. London, 10. April. Die Militär- und Marinebehörden berieten in Gatham und Portsmouth Verstärkungen für Indien vor. Mehrere große Transportdampfer werden schleunigst fertiggestellt. — Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, werde der Entwurf eines neuen Uebereinkommens mit Portugal demnächst nach Lissabon abgehen. Der Entwurf sei in Bezug auf die Grenzen von Manica den britischen Interessen günstiger als das Uebereinkommen vom August vorigen Jahres.

Rußland. Neuerdings wurden wiederum 3000 Juden aus dem Gouvernement Kiew ausgewiesen, wie ein Telegramm aus Odesa meldet.

Niederlande. Die erste Kammer genehmigte die Vereinbarung mit Deutschland betreffend das Wappengesetz, sowie die Ausübung der Bestimmungen der internationalen Konvention betreffend das Verbot gegen den Verkauf von Spirituosen unter den Fischen in der Nordsee.

Italien. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Rom gemeldet, in dortigen dem auswärtigen Amt naheliegender Kreise gälte für wahrscheinlich, daß der bisherige italienische Gesandte de Jaba in Washington Amerika gar nicht verlassen werde. Am Montag werde eine vom Vatikan inspirierte Broschüre erscheinen, in welcher den französischen Katholiken an's Herz gelegt werde, sich mit der Republik zu befreundet. Die „Riforma“ meldet, nach Briefen aus Schio vom 13. Februar habe König Menelik nach der Abreise des Grafen Antonelli in Entlo den italienischen Reisenden Capucci mit größter Herzlichkeit aufgenommen und denselben seiner festen Absicht versichert, die besten Beziehungen mit Italien zu unterhalten.

Bulgarien. Wie aus „bester diplomatischer Quelle“ verlautet, trifft die bulgarische Regierung seit einiger Zeit insgeheim umfassende militärische Vorbereitungen gegen Serbien. 500 Bioniere mit dem erforderlichen Material sind von Skownitz und Malowo abgegangen. Diese Gerüchte stimmen indessen schlecht zu den gestern berichteten Auslassungen des Organs des Ministerpräsidenten Stambulow, worin der serbi-

1000 Mark Belohnung

sichere ich denenjenigen zu, welcher mir mit Sicherheit den Urheber nachweisen kann, welcher die falschen mein Renommee schädigenden Nachrichten über mein Etablissement und meine Schiffe der „Altpreußischen Zeitung“ mittheilt, wie sie am 24. März cr. und 9. April cr. von derselben gebracht sind.

Elbing, den 9. April 1891.

F. Schichau.

Zur Erklärung für unsere Leser bemerken wir, daß die erstere Notiz sich auf den angeblichen Tod des beim Stapellauf des „Belikan“ verunglückten Zimmermanns Dein bezieht, welche wir in der nächsten Nummer unseres Blattes berichtigen und zwar mit dem Zusatz: „Wir können natürlich nur bedauern, daß die falsche Nachricht Eingang in unser Blatt gefunden hat. Derselbe ging uns aber von verschiedenen Seiten übereinstimmend zu, daß wir an ihrer Richtigkeit nicht glauben zweifeln zu dürfen.“ Die zweite Notiz bezieht sich auf die Fertigstellung von Torpedobooten, die Reparatur des „Rudaz“, die sich, wie wir beifällig erwähnen wollen, auf rein äußerliche unbedeutende Beschädigungen erstreckt haben soll, und die Kosten der Ueberführung für denselben. Wir bemerken nur noch, daß uns eine Berichtigung der Notiz, zu deren Aufnahme wir verpflichtet sind, bisher nicht zugegangen ist. Daß diese Notizen, wenn sie auch zum Teil unzutreffend sind, dem Renommee der Firma F. Schichau schaden könnten, ist wohl absolut ausgeschlossen.

Die Redaktion.

Mittwoch, den 15. April, II.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. April 1891.

Geburten: Student Adolf Hofe, Gerichts-Arzt Emil Thielheim, Arbeiter August Krndt, T. Zimmergehilfe Johann Schulz, S.

Angebote: Eisendreher Johann Samuel Winter-Altona und Rosalie Wilhelmine Koritz-Geb.

Scheidungungen: Maler Adalbert Barth-Geb. mit Christine Thiel-Geb. Arbeiter Anton Hartmann-Beyer-S. vorderecampe mit Maria Adler-Geb. Schuhmacher Franz Post-Geb. mit Auguste Scheffler-Geb. Schmied Rudolf Witt-Geb. mit Johanna Schmidt-Geb. Maurergehilfe August Hoffmann-Geb. mit Anna Theobald-Geb. Fabrikarbeiter August Wozjan-Geb. mit Anna Nebbe-Geb. Arbeiter Carl Dunkel-Geb. mit Elisabeth Ernst-Geb. Fabrikarbeiter Gustav Krause-Geb. mit Emma Berisch-Geb.

Sterbefälle: Arb. Carl Schwarz, 64 J. Tapezierer Johann Dembowski, S. todtgeb. Malergehilfe Carl Ferd. Lechner, 40 J. Arb. Emil Wermter, E. 6 W. Fabrikarbeiter Hermann Feysche, T. 4 J. Kammmacher Carl Ludwig Watiesge, 80 J.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen ergebenst an
Elbing, den 10. April 1891.

E. Thielheim
und Frau
Hedwig, geb. Drechsler.

CIRCUS

E. Blumenfeld Wwe.

Heute, Sonntag, den 12. cr., Nachm. 4 und Abends 8 Uhr, unvverrußlich letzte große

Gala-

Abschiedsvorstellungen

mit vorzügl. Programm.

Zum 2. Male:

Ein chinesisches Volksfest

oder

24 Stunden in Peking.

Um zahlreichen Besuch bittet

E. Blumenfeld Wwe.

Directorin.

Athleten-Club.

Sonntag, den 12. April 1891,

in den Sälen des „Goldenen Löwen“.

Gr. Tanzloiree,

wozu hiermit freundlichst einladet.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Ruderclub „Vorwärts“.

Sonntag, den 12. d. M.,

Vormittags 9 1/2 Uhr, in „Legan“:

Anrudern.

Der Vorstand.

Westpr. Provinzial-Fechtverein

zu Elbing.

Sonntag, den 12. April 1891:

Theater-Abend

in den Sälen der „Bürger-Bourse“.

Concert, Theater und Couplets.

Näheres die Plakate.

Billetts im Vorverkauf bei Conditoren Herrn A. Thiom, sowie in den Cigarrenhandlungen der Herren C. F. Krause und Corn. Stobert 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Nach der Vorstellung „Lanz“.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 12. d. M.:

Tanzkränzchen.

Sonntag, den 12. d. M.:

Bekanntmachung.

Die Tafel Vb. auf dem städtischen Administrationsstück Herrenpfel — 23 Parzellen à 50 a und 1 Parzelle von 73 a 90 qm — soll im Termin am

Mittwoch, 15. April cr., Vorm. 11 Uhr,
im Rathhause 1 Treppe zur Aukerung öffentlich ausgeben werden.

Elbing, den 10. April 1891.

Kämmerei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das dem St. Elisabeth-Hospital gehörige Benkensteiner Land sowie der große Exercierplatz an der Aulerstraße sollen in einzelnen Parzellen resp. auch im Ganzen zur landwirtschaftlichen Benutzung auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Mittwoch, 15. April cr., Vorm. 10 Uhr,**

auf dem Rathhaus vor dem Curator des Hospitals, Herrn Stadtrath **Wernick** anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Elbing, den 24. März 1891.

Der Magistrat.

Gewinne

8 compl. bejp. Equipagen. 38 edle ostpr. Pferde, 1954 massive Silbergegenstände.

Königsberger Pferdelerterie Ziehung unvverrußlich am 13. Mai. Loose à 1 M., empfiehlt die

General-Agentur von **Leo Wolff,**

Königsberg i. Pr., sowie in **Elbing** die Expedition der „Altp. Ztg.“, die Herren R. Lessing, A. F. Grossmann, Adolf Gruhn, J. H. Koch, Cajet. Hoppe, Bernb. Janzon, sowie die durch Placate erkennlichen Verkaufsstellen.

Siegel's Hühneraugen-

Wund Salbe

ist eine Pomade, welche absolute Lösung des Hühnerauges bewirkt.

Kruten à 75 Pf. bei

J. G. Jetzclaff,

Fischerstraße 14/15.

Einen Posten **Vilaumenmus** pro Pfd. 20 Pf.

Julius Arke.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Behrnung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Montag, den 13. April, Abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Casino:

Lieder-Abend

von

Lillian und Georg Henschel.

Programm.

Duett aus „Giannina e Bernadone“ Cimarosa.

a. Arie aus „Hercules“ Haendel.

b. Recitativ und Arie aus „Alessandro“

Lillian Henschel.

a. „Sei nur still“, geistliches Lied (1670) J. W. Franck.

b. Arie aus „Il maestro di musica“ Pergolesi.

c. Lied des Crugantino aus Göthe's „Claudine von Villa Bella“ (1790) Beethoven.

Georg Henschel.

a. Die Loreley Liszt.

b. „Du bist wie eine Blume“

c. „Comment, disaient-ils“

Lillian Henschel.

a. Erster Gesang d. Harfners a. Göthe's „Wilhelm Meister“ Schubert.

b. An die Leyer

c. „So willst Du des Armen“ aus dem Cycles „Die schöne Magellone“ Brahms.

Georg Henschel.

Duett „Gondoliera“ Henschel.

a. Romanze (op. 47)

b. Morgens als Lerche (op. 46 No. 1)

c. Der Bote (op. 46 No. 3)

Lillian Henschel.

a. Jung Dieterich, Ballade Henschel.

b. Der Erlkönig Loewe.

Georg Henschel.

Duett aus „Le nouveau Seigneur de Village“ Boieldieu.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

Eintrittskarten zu 3 Mk. (4 zusammen entnommen 10 Mk.), 2, 1,50 und 1 Mk., sowie Texte à 15 Pfg. in

C. Meissner's Buchhandlung.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Rothe + Loose à 1 Mk.

Ziehung 17. u. 18. April 1891.

Schneidemühler Pferde-Loose

Stettiner Pferde-Loose

Ziehung am 12. Mai 1891.

Porto 10 Pf., Liste jeder Lotterie 20 Pf., versendet Berlin O.,

M. Meyer's Glückskollekte, 40. Grüner Weg 40.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism, Gicht, Reiben, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Gendchmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erhaltung, Herzschmerz. Zu haben in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

Harzer Kanarienvogel!

Sonabend, den 11. d. M., treffe ich mit einer Anzahl vorzüglicher Kanarienvogel (als Koller, Lichtschläger etc.) hier ein.

Ausstellung und Verkauf derselben von Sonntag früh an im Gasthof „Zum Krouprinz“.

Alexius Breitenstein,
Kallmerode i. Harz.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Behrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Behrnung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Gefunden

ist es nicht, nur durch großen Betrieb ist es möglich. Gegen Empfehlung von nur 1 M. 50 Pf. per Postanweisung oder in Briefmarken werde ich nach jedem Orte franco: 1 Abreißkalender 1891, 1 Buchkalender 1891, 1 Wandkalender 1891, ferner Buch mit 50 der schönsten Lieder, wie z. B.: „Das Edelweiß“, „Stille ruht der See“, „Die alten Deutschen“, „Ob Aenglein sind blau“ etc. Außerdem ein Buch mit Posterabendscherzen, ein Buch mit kom. Vorträgen, ein Buch mit 100 Zaubertricksstücken, einen Briefsteller, das Buch zum Todt-lachen, 500 Witze und Anekdoten, ein Traumbuch, ein Buch m. Stammbuchverfen ferner 10 hochfeine Neujahrs- und Geburtstags-Gratulationskarten in Couvert. Außerdem ein Kaiser Friedrich-Album mit 10 guten Bildern in Farben-druck, sowie mehrere Kniffbilder, ein Tasch-Automat, derselbe zeigt das Gewicht einer jeden Person an, alles zusammen nur 1 M. 50 Pf.

E. A. Hecht, Verlagsanstalt, Berlin, Rosenthalerstr. 61.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf., 50 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frantirt bereitwilligt zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.

Mechanische Weberei, Fischervorberg 38.

Zum 15. April cr. wird ein **Zehrling**

mit guten Schulkenntnissen gegen monatliche Remuneration zu engagieren gesucht.

L. G. Homann's Buch- und Kunsthandlung, Danzig.

Nach Liegenhof und Danzig

fahren die Dampfer jeden Montag früh 5 Uhr, jeden Mittwoch und Freitag 6 1/2 Uhr früh.

Nähere Auskunft erteilt **Ad. von Riesen,** Speicher-Anfel.

„Mykothanon“ (Schwammtoad). Seit 1861 amtlich erprobtes Mittel gegen

„Hauschwamm“.

Neueste Broschüre mit Gebrauchsanw. u. Preis-courant gratis u. franco.

Vilain & Co., Berlin SO., Köpnicerstr. 109a.

F. Ritter, Weinbergsgäß., Kreuznach

Rheinweine, rein, kräftig, v. 25 Btr an. à Btr. 50 u. 70 Pf., Roth. 90 Pf. Nachn.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX., Porzellangasse 31a.

Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:

„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“

Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Honigkuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik

R. Selbmann, Dresden.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert

Franz Reinecke, Hannover.

Schnelldampfer

Berlin—Newyork

F. Mattfeldt,

Berlin, Invalidenstr. 93.

Suche von sogleich bei dauernder Stellung eine

Buchhalterin.

Respectantinnen wollen sich melden bei

Leistikow-Neuhof,

p. Neukirch, Str. Elbing.

Ein möbirtes Zimmer zu vermieten

Lange Hinterstraße 8, 2 Treppen.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächsten Gesundheits-Kräuter-Honigs

von **C. Lück in Colberg** handelt, und wird dieselbe einer geeigneten Beachtung empfohlen.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Augen- und Halsleiden angewandt, ist derselbe ein unübertroffenes Hausmittel.

Zu haben in drei Flaschengrößen, à 1 M., 1 M. 75 Pf. und 3 M. 50 Pf.

Kräuter-Thee à Carton 50 Pf. Kein Geheimmittel. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verband durch **C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing** in den Apotheken.

Barometerstand.

Elbing, 11. April, Nachmitt. 3 Uhr.

29

Sehr trocken 9

Beständig 6

Schön Wetter 3

Veränderlich 28

Regen u. Wind 9

Viel Regen 6

Sturm 3

27

Wind: D. 8 Gr. Wärme.

12. April

13. April

Pohl & Koblenz Nachf.
Herrengarderobe – Anfertigung nach Maass
Die neuen Stoffe sind sämmtlich eingetroffen.
Oberhemden. Kragen. Manschetten. Shlipse.

Neuheiten in
Sonnenschirmen

sind eingetroffen und empfiehlt dieselben zu außerordentlich billigen Preisen
A. Jschedonat,
Alter Markt.

Frish gebrannter Kalk!

Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.
Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Festigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.

Michael Levy & Co., Wapienno.

Bezugnehmend auf Obiges offerire

Gebraunten Bau-Stückkalk,

welcher in Folge seiner hervorragenden Festigkeit um **ca. 30 % billiger** als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**

Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement

gebe auch bei einzelnen Tonnen zu Fabrikpreisen ab.

Adolph Oehlert,
im Kaiserpeicher.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

„Zacherlin“



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten ist, indem es – wie kein zweites Mittel – mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei“ Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparger.
Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in **versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.**

Wer Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

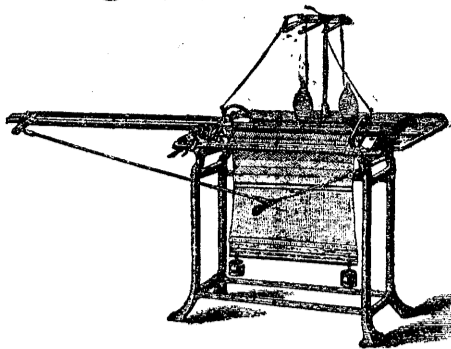
Recht zu haben:
In **Elbing** bei Herrn Rud. Sausse, Herm. Brückner, Alter Markt 43, Rud. Popp Nachf., In **Dirschau** b. Herrn Emil Priebe, Kurze Heil. Geiststr. 33, J. Staesz, In **Wapienno** bei Herrn jun., Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 49/50, Herm. Hoppe Nachf., In **Pr. Holland** bei Herrn In **Braunsberg** bei Herrn Franz Elsner.

Börsen-Speculation
mit beschränktem Risiko.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin C, Kaiser Wilhelm-Str. 4.

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
16. Fischerstr. 16.



Größte Fabrik für

Tricotagen und Strumpfwaren.

Für alle in dieses Fach schlagende Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen.

CHOCOLAT
Suchard

VEREINIGT VORZUGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Trockener Maschinen-Torf

ist jetzt wieder zu haben bei
Leistikow,
Neuhof.

Lotterie
der
gewerblichen Ausstellung
in **Elbing.**

Ziehung **25. Mai 1891.**

Jedes 15. Loos gewinnt.

Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M. sind zu beziehen durch die General-Unternehmer **Carl Meissner, u. Theodor Bertling,** Elbing Danzig, sowie von den durch Placate kenntlichen Handlungen.

Frühjahrsplantation.

J. B. Pohl's Baumschule, Frauenburg, empfiehlt:
Edle Obstbäume in allerbest. Sort. für un. rauhes Klima von **75 Pf. ab.** Fruchtsträucher, Kirs., Alices, Trauer-, Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Buzbaum, Weißborn, Georginen, Zwiebel- und Knollengewächse, hochstämmige und niedrige Rosen, Johannisbeeren und Stachelbeeren, Wein u. f. w.
Verzeichniß zu Diensten.

Billige Tapeten

in
großartig schöner Muster-Auswahl liefert

die Tapetenfabrik von

Robert Bilke,
Königsberg i. Pr.,
49. Kneiphof, Langgasse 49.
Musterkarten sofort franco!

Die so beliebt. Divan

bequemstes Schlafsofa für Wohn- und Schlafstuden, den Sitz zum ausziehen, die Seiten zum abklappen, sind in Auswahl auf Lager. Empfehle ferner **Beitgestelle mit Feder-Matratzen** von 33 Mark an, **neueste und bequemste Matratzen für Schieberbettgestelle** mit Beistück, ein- und zweischläfrig zu benutzen, stehen zur Ansicht. **Reelle Arbeit, billigste Preise.**

Möbel-Fabrik
A. Tilhein,
Elbing, Junkerstr. 31.

Vor dem Umzuge

müssen die Waarenlager zu jedem Preise geräumt werden.

500 entzückende Jaquetts von **1,25 M.** an bis zu den elegantesten.
850 Promenadenmäntel und Visites von **6 M.** an bis zu den feinsten Exemplaren.
1230 Regenmäntel, nur lesterchienenen Neuheit der Saison, von **5 M.** an.
1650 Rock- und Jaquetanzüge, nur modernster Schnitt, vorzügliche Ausführung, **12 M.**
625 Sommer-Paletots, hochfeine Ausführung, von **10 M.** an.

Sämmtliche Manufacturwaaren, als: Kleiderstoffe in Seide und Wolle, sowie **Leinen- und Baumwollen-Waaren** im Einzel-Verkauf zu Fabrikpreisen.

D. Loewenthal,
Wasserstraße 22.

P. P.

Den hochgeehrten Herrschaften von Stadt und Land mache ich hiermit die ganz ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze in der

Fischerstraße No. 20

ein zweites Geschäft und zwar ein solches für

Wirthschafts- und

Küchen-Einrichtungen

eröffnet habe.

Ich lade Sie zur Besichtigung ergebenst ein und bitte, auch dieses Unternehmen mit Ihrem Wohlwollen betrauen zu wollen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämmtliche Fabrikate der hiesigen Firma **„Adolph H. Neufeldt“** führen werde und zeichne
hochachtungsvoll.

Gustav Herrmann Preuss

Überall vorrätig Soennecken's Überall vorrätig
Schräges Schreibputt
Sollte in keinem Hause und in keinem Bureau fehlen.
Nr 76 feine Ausstattung M 7.50
Nr 77 mit Notizkalender M 5.—
Denkbar beste Schreibunterlage, schon die Augen, weil schräg.
Berlin * F. SOENNECKEN'S, VERLAG * BONN * Leipzig

Turner Lotterie.
Große Geld-Lotterie.
Ziehung am **23., 24., 25. April 1891.**
Hauptgewinne **25,000, 10,000 Mark etc.**
Loos 2 M. 50 Pf. incl. Porto und Liste; auf 10 Loose 1 Freiloos.
Loose-Ziehung 17. u. 18. April
Loos 1 M. 30 Pf. incl. Porto u. Liste.
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14.
Telegr.-Adresse: „Dufatenmann“ Berlin.

Sämmtliche Weine
v. **C. B. Ehlers,** Königsberg i. P., empfiehlt zu Originalpreisen
Bernh. Janzen,
Niederlage für Elbing.
Achtung!
Eine sehr gute alte **Violine** mir preiswerth zum Verkauf übergeben.
J. Altrichter, Wasserstraße 14, Musikinstrumenten-Fabrik.

Beilage zur „Altpreußischen Zeitung.“

Nr. 85.

Elbing, den 12. April 1891.

Nr. 85.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 10. April. Der Kaiser erließ die gewohnten Regierungsangelegenheiten. — Nach den Meldungen der Zeitungen werden der Kaiser und die Kaiserin am 4. Juli nach England abreisen.

— Die Provinz Sachsen wird am 13. September in **Erfurt** (anlässlich der Manöver) ein Fest zu Ehren des Kaisers veranstalten.

* **Köln**, 10. April. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind heute Nachmittag 1 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen und von der Prinzessin von Lippe-Schaumburg nebst Gemahl auf dem Bahnhof empfangen worden. Um 3 Uhr 3 Min. legten die Herrschaften die Reise nach Bonn fort.

— Die Nachricht von einem angeblichen Besuche des Zaren in Berlin wird jetzt als eine Böhrenente bezeichnet, die mit der vom russischen Finanzminister Wjatschegradski beabsichtigten neuen Anleihe in direktem Zusammenhang steht. — Wir hatten von vornherein die Nachricht als unwahrscheinlich bezeichnet.

— Zum Geburtstag des Fürsten Bismarck sind, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, in Friedrichsruhe 2200 Telegramme, über 3000 briefliche Sendungen und mehrere hundert Festgeschenke eingegangen.

— Da die Senatoren der Hansestädte nach streng beobachtetem Herkommen keine Orden annehmen, so hat der Kaiser dem Bürgermeister Behn von **Lübeck** eine Befeiz überreichen lassen, die auf der einen Seite das kaiserliche Porträt, auf der andern eine Ansicht des kgl. Schlosses zeigt. Die Tochter des Bürgermeisters, die die Honneurs machte, erhielt ein kostbares Armband.

— Die Großfürstin Olga Feodorowna (geb. Prinzessin Cäcilie von Baden), Mutter des aus der Armee ausgeschlossenen Großfürsten Michael Michailowitsch, hat Petersburg verlassen und sich nach der Krim begeben.

— Der Reichspostmeister v. Stephan ist von Karlsbad nach Berlin zurückgekehrt und hat sich sogleich in die Kommission zur Berathung des Gesetzes über das Telephon- und Fernsprechwesen des Reichs begeben.

* **London**, 9. April. In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths kündigte der Lordmayor an, er werde eine Denkschrift nach Berlin senden, um den Kaiser Wilhelm zu ersuchen, eine Adresse des Gemeinderaths in London entgegen zu nehmen. Das Mitglied des Gemeinderaths Williamsen, welcher den Beschluss beantragt hatte, hob die fortwährenden Bestrebungen des Kaisers zur Erhaltung des Friedens in Europa und zur Pflege herzlicher Beziehungen zwischen Deutschland und England hervor.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 10. April. Das Übungsgeschwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“, (Flaggschiff), „Deutschland“, „Friedrich Karl“, Geschwaderchef: Kontre-Admiral Schröder, ist am 9. April cr. sowie S. M. Aviso „Pfeil“ am 10. April cr. in Plymouth eingetroffen.

— General v. Ubedyll, der am Freitag die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums beging, hat nach der „Allg. Reichskorr.“ außer einem besonders huldvollen Handschreiben den Schwarzen Adlerorden vom Kaiser erhalten.

— „Dziennik Półski“ berichtet trotz der Dementis über neue russische Truppenansammlungen an der Grenze Oesterreichs. Wenn die „Hamb. Nachr.“ Recht haben, so bezweckt diese Ansammlungen lediglich einen einheitlichen Ausbau des Armeekorps, welcher schon 1889 beschlossen war.

— Nach der „Krztyg.“ hat der Inspektor der Feldartillerie, Generalleutnant Jacobi, seinen Abschied nachgesucht; der Generalmajor v. Hoffbauer, Kommandeur der 5. Artillerie-Brigade, wird als sein Nachfolger ernannt.

— Wegen der Vorgänge in **Naumburg**, über welche wir i. B. berichtet haben, ist der Leutnant von Blume zu drei Monaten Festung und 15 Jahren Zurücksetzung im Avancement verurtheilt worden. Es handelte sich um einen mittelst requirirter Soldaten auf Naumburger Bürger gerichteten nächtlichen Angriff, bei welchem mehrere Verwundungen vorkamen.

Kirche und Schule.

— 150 ermländische Lehrer hatten vor einiger Zeit eine Vorstellung an den Bischof von Ermland gerichtet, worin die Hoffnung ausgesprochen worden war, daß er seinen gegen die freien Lehrervereine gerichteten Erlaß zurückziehen werde, nachdem ihm Gelegenheit geboten worden sei, sich von der Grundlosigkeit der gegen diese Vereine von der katholischen Presse gerichteten Beschuldigungen zu überzeugen. Der Bischof von Ermland hat nun diese Eingabe in einer kürzlich in dem „Pastoralblatt für die Diözese Ermland“ abgedruckten Erwiderung beantwortet. Er behauptet, daß in den freien Lehrervereinen außer einer sehr unfreundlichen Gesinnung gegen die katholische Kirche und deren Diener auch eine so tief greifende Unkenntnis oder Verleugung der katholischen Glaubenslehre hervortritt, daß dadurch sogar die Grundlagen des Christenthums untergraben werden. Weiter werden „alle treuen Söhne der katholischen Kirche in Ermlands Lehrerstand von Herzen gebeten, sich von besagtem Verein loszumachen,

der schon in kurzer Zeit einzelne von ihnen an die Schwelle des Abfalles geführt hat.“ Die Lehrer werden zum Schluß ermahnt, dem von der Centrumspartei begründeten Bochumer sogenannten katholischen Lehrerbund beizutreten. Gleichzeitig ist, um dieser „freundlichen Bitte“ den rechten Nachdruck zu geben, ein nicht für die Öffentlichkeit bestimmtes Schreiben an die Dekane gegangen, in welchem sich der Bischof nach den Namen derjenigen Lehrer erkundigt, die sich weigern, aus den paritätischen Vereinen auszutreten. Als erste Frucht der Ermahnung verzeichnet die „Warmia“ die Meldung, daß der Wormditter Lehrerverein seine Beziehungen zum ermländischen Gau-Lehrerverband, d. i. zum Verband „freier Lehrervereine“, endgültig und einstimmig abgebrochen hat. Bisher hatten die ermländischen Lehrer unter der Leitung des Direktors Fischer in Allenstein alle öffentlichen und privaten Versuche, ihr blühendes paritätisches Vereinswesen zu zerstören, zurückgewiesen. Nachdem der Wormditter Lehrerverein mit der Loslösung vom Gauverbande vorangegangen ist, muß leider befürchtet werden, daß andere Vereine seinem Beispiele nachfolgen werden. Daß die konfessionelle Eintracht durch die Spaltung der Lehrerschaft in zwei Heerlager nicht gewinnen kann, bedarf wohl keiner Erörterung. Möchte die übrige Lehrerschaft daher um so fester zusammenhalten.

* **Florenz**, 10. April. Im internationalen evangelischen Kongreß wird Stöcker über „Armut und Reichthum vom Standpunkt des Evangeliums“ einen Vortrag halten.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 10. April. Zur Klassifizirten Einkommensteuer sind für das Etatsjahr 1891—92 eingeschätzt worden 2226 Personen mit Gesamtjahres-Einkommen von 13,990,500 Mk. und zu einem Staatssteuer-Soll von 388,044 Mk. Gegen das letztverflossene Jahr sind mehr veranlagt 104 Personen, 413,400 Mk. Einkommen und 10,980 Mk. Staatssteuer-Soll. Den höchsten Satz (ca. 66,000 Mk. Einkommen) haben nach der Einschätzung in Danzig nur 5, über 45,000 Mk. Einkommen überhaupt nur 9, über 30,000 Mk. überhaupt nur 34 Personen, zwischen 20 und 30,000 Mk. Einkommen insgesamt 36 Personen. — In einem hiesigen größeren Manufakturwaarengeschäft versuchte ein Lehrling sich mittels einer Schutzwaaffe das Leben zu nehmen, wie es heißt, aus Liebezgram, wurde aber daran von seinen Kameraden noch rechtzeitig verhindert.

* **Kulm**, 9. April. Hier wurden vier halbwüchsige Jungen verhaftet, die unter Vorzeigung gefälschter Legitimationspapiere im Kreise umherzogen und die Mildthätigkeit der Bewohner in Anspruch

nahmen. Sie hatten auch einen Ortstempel angefertigt, um ihre Bettelbriefe zu beglaubigen.

* **Gollub**, 8. April. In der Forst Dremenz wurde ein Holzdieb vom Förster überrascht; der Dieb entfloh und da er auf den Galtruf des Försters nicht stand, gab letzterer einen Schuß ab, der den Dieb verletzete und ihn in die Hände des Försters lieferte.

* **Verent**, 8. April. Der Lehrer Kaemmerer-Trzebuhn in den Ruhestand versetzt und ihm bei dieser Gelegenheit von Se. Majestät dem Kaiser der Adler des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 9. April. Bei dem jetzt beendeten Erbschaft-Geschäft stellte sich in Stuhm ein junger Mann von 20 Jahren aus Krehhof, welcher außerordentlich klein ist und ein Gewicht von 60 Pfd. hat. (G.)

* **Graudenz**, 10. April. Zur Vorberathung über die Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Graudenz fand gestern Abend im Schützenhause eine Versammlung statt. Bindende Beschlüsse konnten noch nicht gefaßt werden, in dessen war die Versammlung damit einverstanden, daß eine Festschrift veröffentlicht und am Sonntage nach dem 18., also am 21. Juni, ein Festzug veranstaltet werde.

— Der Wahlauschuß der vereinigten liberalen Parteien war gestern Abend im „Löwen“ versammelt, um über die bevorstehende Landtags-Erbschaftswahl im Wahlkreise **Graudenz-Rosenberg** zu berathen. Es wurde beschlossen, in einem Wahlaufzug die Wahl des Herrn Schnadenburg-Mühle Schwetz zu empfehlen.

* **Aus Ostpreußen**, 9. April. Die Krebspest, welche vor einigen Jahren wüthete, hat einen großen Theil der ostpreußischen Flüsse, in denen früher die Krebse sehr häufig waren und den Interessenten manchen Gewinn abwarfen, radikal entvölkert. Nur die majurischen Seen scheinen von der Pest verschont geblieben zu sein. Die Hoffnung, es würden die Flüsse eine langsame, aber stetige Vermehrung dieser Krustenthiere aufweisen, da doch kaum sämmtliche zu Grunde gegangen sein könnten, hat sich nicht erfüllt. In den beteiligten Kreisen geht man daher jetzt mit der Absicht um, die Krebszucht wieder energisch zu fördern. — Als Nachtrag zu den Ereignissen im Uberschwemmungsgebiet werden Mittheilungen über Verluste gemacht, welche dem Wildstande durch das Hochwasser verursacht worden sind. Ein Theil des Idenhorster Elchwildes zerstreut sich zur Winterzeit jährlich in die Umgegend, um hier seiner Nahrung nachzugehen. Zwei Thiere wurden dabei auf einem Hügel durch die Fluth abgehalten und erlagen dem Hunger, ein drittes Elch extrank.

* **Memel**, 10. April. Heute fand hier die feier-

liche Einweihung des neuerbauten königlichen Gymnasiums statt, in Gegenwart des Herrn Regierungspräsidenten v. Heydebrand und der Gasa, des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrath Trostien, des Herrn Generalsuperintendenten Pöb und mehrerer anderer Herren.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. April: **Vielfach bedeckt, Regenfälle, lebhaft windig. Temperatur wenig verändert.**

13. April: **Meist bedeckt, Strichregen, windig, später aufklarend, Temperatur kaum verändert.**

14. April: **Meist bedeckt, Regenschauer, lebhaft windig, kühl.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen)

Elbing, 11. April.

* **[Pferderennen.]** Ein Pferderennen bei Gelegenheit der Provinzial-Thierschau in Elbing und zwar am 24. Mai Nachmittags 3 Uhr, scheint vom Danziger Reiterverein definitiv beschlossener zu sein. Nach der „D. N. Z.“ wäre das Programm ungefähr folgendes: 1) Handicap steeple chase, 2) Halbblut-Jagdrennen, 3) Hürden-Rennen, 4) Rennen für ländliche Besitzer. Genauere Vorschläge werden demnächst veröffentlicht, können auch sofort vom Verein bezogen werden.

* **[Preussischer Berufsfischertag.]** Am 26. d. M., Nachm. 2 Uhr, findet in Berlin im Bürger-Saale des Rathhauses zur Gründung eines „Vereins der Berufsfischer Preußens“ ein allgemeiner preussischer Berufsfischertag statt, an welchem alle Fischer-Innungen, Fischer-Gemeinden, Fischer-Kassen etc. eingeladen sind, sich durch Vertreter zu betheiligen. Jeder Berufsfischer wird zur Theilnahme an den Verhandlungen aufgefordert. Allein aus Vorpommern und Rügen dürften über 1000 Mitglieder auf der Versammlung vertreten sein. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Paul Kraatz in Stralsund.

* **[Auszeichnungen.]** Dem früheren Domänen-Regiments-Major a. D. von Unruh zu Stuthof im Kreise Elbing, dem Gerichtskassen-Regisstranten a. D., Rechnungsrath Dusch zu Insterburg und dem Gerichtsschreiber a. D., Sekretär Schlesiuss zu Heiligenbeil ist der Rother Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

* **[Personalien.]** Der Regierungsassessor Bussenius, bisher Ober-Inspektoren in Thorn, ist zum Regierungs-Rath ernannt und als Mitglied an die Provinzial-Steuerdirektion zu Königsberg i. Pr. versetzt worden. Der der landwirthschaftlichen Verwaltung angehörige Regierungs-Assessor Philipp zu Goldap ist zum Regierungs-Rath ernannt worden. Der Rechtsanwalt Wodschwatel in Johannisburg ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Johannisburg ernannt worden. Die durch den Tod des Försters Vogel erledigte Försterstelle zu Peterswalde in der Ober-

försterei Landeck ist vom 1. Mai 1891 ab dem Förster Junke, bisher in der Oberförsterei Königsbruch, definitiv übertragen. Dem Forstinspektor Zahn, bisher in der Oberförsterei Schönthal, ist unter Ernennung zum Förster die durch Versetzung des Försters Junke erledigte Stelle zu Wildgarten in der Oberförsterei Königsbruch vom 1. Mai d. J. ab definitiv übertragen. Dem Landrath Brasch ist das bisher von ihm kommissarisch verwaltete Landratsamt des Kreises Insterburg nunmehr endgültig übertragen worden.

* **[Landwirthschaftliche Situation.]** Die Vegetation ist jetzt, wo wir uns der Mitte des April nähern, noch beinahe völlig todt und die Aussichten für die Saatsfelder sind auch da, wo Nässe und Kälte ihnen nicht geschadet haben, keineswegs erfreulich. Es fehlt an leichtem warmen Regen, ohne welchen die Winterlaaten, Gräser u. s. w. nicht wieder zu neuem Leben erwachen können. Jedenfalls sind, wie heute auch die „Westpreuß. Landwirthsch. Mittheilungen“ bemerken, durch dieses anhaltend ungünstige Wetter die Roggenfelder noch weiter beschädigt und es wird diese Frucht einen äußerst unbefriedigenden Stand aufweisen. Da aber in dem überwiegend größten Theile der Provinz Roggen der hauptsächlichste Strohlieferant der Wirthschaft ist, so muß man sich im allgemeinen auf eine schwache Strohernte gefaßt machen.

* **[Personal-Nachrichten aus dem Bereiche der königlichen Eisenbahn-Direktion Bromberg.]** Der Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Henning in Halberstadt ist nach Allenstein versetzt. Der Betriebssekretär Kasiske ist aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Hannover nach Bromberg versetzt. Der Regierungsbaumeister Schneiders in Nordhausen ist dem bautechnischen Bureau der königlichen Eisenbahndirektion zur Beschäftigung überwiesen. Der Regierungs- und Bau-rath Passen in Allenstein ist nach Braunschweig versetzt. Den Regierungsbaumeister Vahr und Paesler in Bromberg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst erteilt worden. Der Betriebssekretär Penbitz in Bromberg ist in den Direktionsbezirk Hannover nach Hannover versetzt. Der Betriebskontrollleur Genz in Thorn und der Stationsassistent Schulz XII. in Thorn sind gestorben. Die Stationsdiätäre Sommer in Danzig, Adam in Lichtenberg und Manke in Danzig sind zu Stationsassistenten ernannt worden. Versetzt sind: die Regierungs-Baumeister Rüppell in Bromberg nach Tilsit und Schlegelmilch in Bromberg nach Landsberg Ostpr.; Stationsvorsteher I. Kl. Haupt in Stargard in Pomm. nach Stettin; die Stations-Vorsteher 2. Klasse Numann in Graudenz nach Osterode; Helmke in Simonsdorf nach Mohrungen und Lowien in Osterode nach Graudenz; die Güterexpedienten Appel in Neufahrwasser nach Danzig I. Th., Virchow in Danzig I. Th. nach Elbing, Gerlach in Elbing nach Wreschen und Müller in Belgard nach Neufahrwasser; Stations-einnehmer Tschäpelt in Danzig h. Th. nach Danzig I. Th.; die Stationsaufseher Lange in Mohrungen nach Simonsdorf, Carnuth in Langfuhr nach Praust, Gummert in Hohenstein in Westpr. nach Langfuhr, Kirchner in Schlobitten als Stationsassistent nach Elbing, Köpp in Schönbeck als Stationsassistent nach Danzig I. Th., Kriegs in Neuteich als Stations-

assistent nach Dirschau und Sonnabend in Sobbowitz nach Schönbeck; die Stationsassistenten Czallmann in Dirschau nach Neuteich, Glibat in Danzig I. Th. nach Danzig I. Th., Heinrich in Danzig I. Th. nach Danzig h. Th., Rosenkranz in Neufahrwasser nach Schlobitten und Witt in Bischofswerder nach Bessen. Dem Regierungsrath Dr. Wollenberg in Allenstein ist bis auf weiteres die ständige Vertretung des Direktors des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts daselbst übertragen.

* **[Lotterie.]** Die Ziehung der dritten Klasse der 184. preussischen Lotterie wird am 11., 12. und 13. Mai abgehalten werden.

* **[„Die Sachjengänger.“]** Wie einst die Werber mit der Trommel und einem Sack voll Geld durchs Land zogen, um für den König Soldaten zu sammeln, so werben jetzt die Agenten oder die einzelnen Vorarbeiter selbst ländliche Arbeiter, damit dieselben den Sommer über fern von der Heimath fehlende Arbeitskräfte ersetzen. Namentlich ist es der Rübenbau, zu dessen höchst mühevollen und schweren Verrichtungen diese sogenannten „Sachjengänger“ verwandt werden. Bei Beginn des Frühlings, wenn die Erde eben von des Winters Bann befreit ist, verlassen sie ihre Heimath unter Führung des Vorarbeiters und fahren in der vierten Klasse bis zu der dem Bestimmungsorte zunächst gelegenen Eisenbahnstation. Von da bewegen sie sich in langsamem Zuge auf der Chaussee oder dem schmutzigen Landwege dem Gute zu. Solcher seltsamen Karavannen kann man jetzt viele sehen. Männer, Frauen und Kinder, ein jedes mit den notwendigen Bedürfnisgegenständen besetzt, ziehen dahin. Der eine trägt Bettzeug, der andere Kochgeschirre, die Stiefel, die Arbeitsgeräte u. s. w. Ganz am Ende folgt eine alte Frau, die mit den andern kaum Schritt halten und sich als Arbeiterin nicht mehr nützlich machen kann, dafür aber als „Köchin vons Ganzen“ durchaus unentbehrlich ist. So ziehen sie auf den Hof ein, wo sie von den Arbeitern und Arbeiterinnen neugierig gemustert werden und sich höchst erfreut darüber zeigen, daß der Herr ihnen zwei Wohnungen mit je einer Küche, Keller und Kammer einräumt; mit einer wären sie trotz ihrer zwanzig Köpfe auch ausgekommen, denn sie sind ein sehr anspruchsloses Volklein und wollen hier ja nicht genießen, sondern nur Geld für die so oft ganz verdienstlosen Wintermonate erwerben. Sie werden auch gut bezahlt, denn die Arbeit ist eben eine schwere. Die Ausfaat, das Legen der Rübenkerne, ist noch das einfachste; ebensowenig Ueberanstrengung verursacht ihnen die Beschäftigung in der übrigen Wirthschaft, zu der sie während der zunächst bis zum Aufgehen der Saat folgenden Zeit herangezogen werden. Sobald sich aber das Rübenpflänzchen über dem Erdboden zeigt, haben sie bei demselben genügende Beschäftigung. Zunächst müssen, da das Feld nur für eine bestimmte Anzahl Rüben hinreichende Nahrung bietet, alle überflüssigen Pflänzchen ausgejätet werden; dann wird der Boden um die in bestimmten Entfernungen von einander stehenden gebliebenen gelockert und später angehäuf. Solche und ähnliche stets wiederholte Verrichtungen dauern den ganzen Sommer über, so daß die fremden

Arbeiter höchstens einmal in der schlimmsten Zeit der Kornerte bei dieser mithelfen können. Erst im Oktober, wenn es bereits kalt und naß ist, kann man an die Rübenerte denken und diese stellt den schwierigsten Theil der ganzen Arbeit dar. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend harken die Leute auf dem feuchten, schmutzigen Acker und heben vorsichtig eine Rübe nach der andern mit Stäben aus dem Boden, auf daß gar keine Verletzt werde. Endlich müssen die Rüben zu Hausen vereinigt und mit Stroh, Dung und Erde bedeckt werden, um bis zur Beförderung in die Fabrik gegen alle schädlichen Witterungseinflüsse geschützt zu sein. Damit haben die „Sachjengänger“ ihre Aufgabe erfüllt und wenn das Laub, das sie fern von der Heimath sprossen und grünen sahen, weiß am Boden raschelt, marschieren sie im langen Zuge wieder dem Bahnhof zu. Wie mancher der einheimischen Arbeiter giebt den Anfang mit Mißtrauen beobachteten fremden Leuten alsdann das Geleit.

Bermischtes.

* **Paris, 10. April.** Ein heftiges Feuer zerstörte gestern in Briancon die Unterpräfektur und die Gendarmeriekaserne. Wassermangel verhinderte die Löschung. Mehrere Personen wurden dabei verwundet.

* **Newyork, 10. April.** In der Glycerinfabrik in Petrolia in Canada fand eine furchtbare Explosion statt. Dreizehn Arbeiter wurden in Stücke gerissen und die Gebäude vollständig zerstört.

* Aus **Hamburg** meldet man, daß die Untersuchung wegen der im Freihafengebiet verübten **Tabaksdiebstähle** einen ungeahnten Umfang annimmt. Vorgestern ist auch der Zigarrenfabrikant Neuschwender in Altona verhaftet worden. Des Ansehens nach befinden sich die Hauptschuldigen ebenfalls in Altona. Mehrere der Verhafteten haben bereits Geständnisse abgelegt. Einer der Hauptbetheiligten hat sich seiner Festnahme durch Selbstmord entzogen.

* **Stuttgart, 10. April.** Ein **Lieutenant a. D.** feuerte gestern zwei **Revolverschüsse** auf einen Militärposten ab, die fehlgingen. Er wurde nach verzweifelter Gegenwehr festgenommen.

Warner's Safe Pillen sind allen anderen Pillen und sonstigen Abführmitteln vorzuziehen. Dieselben sind rein vegetabilisch und können längere Zeit und regelmäßig angewandt werden, ohne daß die geringste schädliche Wirkung zu befürchten wäre. Dieselben reguliren den Stuhlgang, beseitigen Verstopfung, Blähungen und befördern den Appetit und die Verdauung.

Eine Pille genügt, um die gewünschte Wirkung zu erzielen und ohne jede Beschwerden oder sonstige Störungen zu verursachen.

Dasselbe ist zu beziehen durch die bekannten Apotheken à Mt. 4 die Flasche. Haupt-Depots: Leistikow'sche Apotheke in Marienburg und G. Kahle, Apotheke zur Altstadt in Königsberg i. Pr.

Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.
Verantw. Redakteur Max Wiedemann in Elbing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 85.

Elbing, den 12. April.

1891.

Der deutsche Wald.

Eine Betrachtung zur Frühlingszeit von
Sylvester Frey.

Wo immer sich deutsche Männer ansiedelten, wollten sie vor Allem das dicht gezweigte Grün eines Waldes, das geheimnißvolle Rauschen seiner Baumwipfeln über ihren Häuptern wissen. Dieser Anhänglichkeit sind sie treu geblieben während der Jahrtausende, wo man ihr Wirken in der Geschichte verfolgen kann. Und wohin auch der Deutsche durch den Wandertrieb, welcher ihm im Blute wohnt, geführt werden mag, immer bleibt ihm der Wald der Heimath lieber als derjenige, welcher ihm an einem fremden Ort die Stirne kühlt. Johann Gottfried Schadow, großer Meister der Plastik, welcher so tief eingedrungen war in die Gesetze der antiken Schönheit, daß man glauben möchte, auch die landschaftlichen Reize von Pellaß und Rom hätten ihn in ihren Bann gebracht, pflegt oft zu erzählen, ich kenne nichts Herrlicheres als den deutschen Wald. „Zi bin nich so sehr vor Italien“, sagt er dann in seinem märkischen Dialekt, „und die Böhme jesallen wir nu schon ja nich. Immer diese Bienen um diese Bappeln! Un was is es denn am Ende damit? Die einen sehen aus wie uffjeklappte Regenschirme un de andern wie zujeklappte.“ In diesem Urtheil, so weit es die Liebe zu dem deutschen Waldfrieden betrifft, steht der Meister keineswegs vereinsamt. Die ersten Besucher der germanischen Gauen bis zu den jüngsten Reisenden, welche die Ländler deutscher Zunge schildern, sind, wosern nicht der Chauvinismus, die Krankheit unseres Jahrhundert, ihre Feder lenkt, einig in der Bewunderung unserer Wälder. Der Berherrlichungen in Bied und Reim gar nicht erst zu gedenken, welche von deutschen Männern selbst ausgegangen sind. Eichendorff und Mendelssohn einten sich in ihrem schönsten Können, als sie unserm Volke das „Wer hat Dich, Du schöner Wald“ schenkten. Seit der Zeit haben es Millionen von Stimmen nachgesungen, und wenn nicht alle Berechnung trägt, werden die Wellen dieses Liedes noch fortitönen durch kommende Geschlechter. Allerdings hat Götthe auch dem Lande, „wo die Citronen blühen“, seinen Hohn als Bewunderung dargebracht; aber die Liebe zum deutschen Walde, von welcher unser Dichterkürst beseelt war, erhält darum

nicht minder, wenn er singt: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ — vielleicht das köstlichste Kybll, in welchem niemals das Leben des deutschen Waldes gefeiert wurde. Zu der Zeit, da die Germanen in die Geschichte eintraten, waren wohl die mächtigen Landesstrecken, welche von ihnen besiedelt wurden, in ihrer Gesamtheit mit Wald „bestockt.“ Wo der Boden dürr war, lehnten Nadelhölzer die schlanken Stämme an einander, die Flußthäler waren überwuchert von dem schier undurchdringlichen Buschwerk, welches seine Zweige in einander flocht, Buchen und Eichen blickten mit ihren Kronen über Trifte, wo jetzt der reichste Erntesegen lacht. Zumal die letztere gewann die Zuneigung des schlanken blonden Mannes, welcher unter ihrem Schatten den Frieden seines Hauszuges eingerichtet; erschien sie ihm doch als das Sinnbild derjenigen Kraft, welche er selbst erstrebte. Oder die Linde wob ihre süßduftenden Blüthen hinein in das schattige Laubdach der übrigen Genossen des Waldes, umgankelt von einer Schaar summender Bienen, welche hier ihre wohlschmeckende Kost einsogen. Ohne Thierleben kann sich jedoch der Deutsche kein Waldesleben denken. Vorzüglich und neugierig huschen Hirsch und Reh über den Boden, wie er, gestickt mit nickenden Farren- und träumerischen Haidekräutern, einen Teppich darbietet, welcher allein in allen möglichen Tonarten unser Ohr entzückt. Das Eichhörnchen hüpf wie ein geschwänzter Blitz von Ast zu Ast, während unten zwischen den Gräsern und Moosen die Natur das Wunderschönste in jeglicher Kunst hervorzubauern konnte. Ober hämmert der Specht, der Zimmermann des Waldes, fleißig, wie stets bei der Arbeit, während andere Vögel der verschiedensten Farben und Formen stillen, langsamen Gebilde der Käserwelt wimmeln und wirtschaften. Vielleicht hören wir auch einen Bach murmeln, oder ein Fluß schickt rauschend seine Wellen dem Meere zu. Dann und wann bricht wohl ein dünner Zweig aus dem grünen Leben herab, auch uns eine Mahnung an den Wechsel der Dinge, welchem wir zu unterliegen haben. Und wie eigenthümlich wonnig athmet es sich auf diesem Moosbette, über uns den Sternenhimmel, die unendliche blau und sonnig gewirkte lustige Decke! Rechts und links von uns, zu Füßen und Häupten die Pfosten unseres Bettes, markige Eichen und säulenschlanke Tannen

uralt, und alle doch so jugendlich: . . Es gab eine Zeit auch in Deutschland, wo man den Werth des Waldes mißachtete und seine Wirkungen für den Wohlstand und die Gesundheit der Bevölkerung noch nicht wissenschaftlich ergründet hatte. Mit Feuer und Art vernichtete man in einem vandalischen, welcher keine Schonung kannte, diese herrlichsten Schöpfungen einer oft tausendjährigen Vegetation. Glühender Sand, nacktes Gestein wurden eingetauscht für den kühlen Schatten, welchen der Dom des Waldes ehemals gewährte. Es ist noch nicht lange her, daß wir diese Zeit der Bergewaltigung der Natur im Rücken haben. Der beginnende Holzangel, wie er sich immer energischer fühlbar machte, nöthigte schließlich eine Reihe einsichtsvoller Männer, dafür Sorge zu tragen, daß man einerseits mit der Zerstörungswuth inne hielt, andererseits daran dachte, wie ein Wiederaufbau des vernichteten Waldesdome erzielt werde. Zumal waren es drei Männer, welche sich in dieser Hinsicht ein geradezu unsterbliches Verdienst erworben haben: Georg Ludwig Hartig, preußischer Oberlandforstmeister, Heinrich Catta, welcher auf der sächsischen Forstakademie zu Tharand die Wissenschaft des grünen Waldes einer lernbegierigen Jugend vortrug, und der „alte“ Pfeil aus der gleichen Stellung auf der märkischen Forstakademie zu Eberswalde bei Berlin. Man kann von ihnen dreien sagen, daß sie Deutschland nicht allein, sondern auch den übrigen Staaten Europas, welche sich die von ihnen vertretenen Grundzüge aneigneten, ihre Wälder wiedergegeben haben. Ja sie gingen, wie das in ihrer Stellung begründet war, noch weiter und schufen den Forst. Damit sind wir zu der Nothwendigkeit gelangt, eine Erklärung dieser beiden Begriffe geben zu müssen. „Wald ist, was man vor Bäumen nicht sehen kann,“ sagt der Volksmund in einer Definition, die in ihrer schönen, saloppen Form beinahe das Ohr des Gebildeten verlegt. Gleichwohl giebt es keine Erklärung, wenn sie auch noch so geschickt nach den Gesetzen der Logik abgezielt sein sollte, an welche wir uns so gewöhnt hätten. Aufgelöst und erläutert, gäbe sie etwa den Sinn, daß der Wald eine schöne, gewaltige Vereinigung von Körpern und Erscheinungen sei, in welcher kein Theil dem übrigen gleicht und die dennoch insgesammt vollkommen übereinstimmen zu jenem erhabenen Einklang, welcher die Saiten einer jeden unverbordbenen Menschenbrust in harmonischen Schwingungen zu versetzen vermag. Zum Forst wird nun der Wald, wenn er regelrecht bewirtschaftet ist. Nicht allein indem man ihn einem Alter gleich besäet und aberntet, sondern auch durch den entsprechenden Wildstand, welcher ordnungsmäßig und regelrecht eingeführt, gepflegt und, sobald er überhand nimmt, durch das Rohr des Waidmanns gelichtet wird.

Ein gutverwalteter Staat wird selbstverständlich sein Streben darauf richten, daß sein

Waldbestand möglichst in der Gesamtheit in einen Forst verwandelt wird, ebenso wie Thaltriften und Wiesengründe erst dann den Gradmesser für seinen Kulturzustand bieten, wenn sie in ertragfähigen Ackerboden umgewandelt worden. Das deutsche Reich hat bei einer Landfläche von mehr als vierundfünfzig Millionen Hektaren einen Waldbestand von fünf- undzwanzig Prozent der Gesamtgröße. Man sieht daraus, daß der grüne Dom, ohne welchen der Germane nun einmal keine rechte Sommerfreude kennt, noch mächtig genug ist, um vielen kommenden Geschlechtern dieselbe zu gewähren. Davon wurden immer größere Heistere der Forstwirtschaft erschlossen, wie überhaupt die betreffende Wissenschaft, wiewohl sie im Reigen ihrer Schwestern noch verhältnißmäßig jung ist, von Jahr zu Jahr an Werth und Ausdehnung gewinnt. In Desterreich nimmt Böhmen durch den sichter unerschöpflichen Reichthum und die gediegene Bewirtschaftung des Waldbestandes eine sehr hervorragende Stellung ein. Ueber ein und eine halbe Million Hektare sind von Waldesgrün bedeckt, von welchen die Fürsten von Schwarzenberg allein den fünfzehnten Theil ihr Eigenthum nennen dürfen. Andere Geschlechter, wie die Coloredo-Mannsfeld, Fürstenberg, Clam-Gallas Waldstein und Thun weisen gleichfalls einen Reichthum an Waldbesitz auf, um welchen sie mit Recht von einem Feden, welcher den grünen Hag liebt, beneidet werden dürfen. Es läßt sich auch nicht leugnen, daß sich um die Hebung der Forstwirtschaft der Adel der Großmächte deutscher Zunge überaus verdient gemacht hat. Anderswo ist das nicht immer auf gleiche Weise der Fall gewesen. Ein Beispiel für viele: Es war während der Regierung Karl II., da „das lustige alte England“ wieder auflebte und sich nach Kräften schadlos zu halten suchte für die Enthaltsamkeit und Lebensstrenge, welche es sich während der langweiligen und trübseligen puritanischen Zeiten hatte auferlegen müssen. Alle noblen Passionen wurden wieder mit Eifer betrieben, namentlich auch das Spiel. Selbst Se. Majestät König Karl, der den offiziellen Titel „Der Vertheidiger des Glaubens“ führte, verschmähte es nicht, bei festlichen Gelegenheiten höchst eigenhändig den Würfelbecher zu schwingen. Der hohe Adel heillte sich, seinem Beispiel zu folgen. Der größte Spieler der Nobility war nun Lord Carnarvon, unter den hervorragenden Großgrundbesitzern Alt-Englands. Er hatte eines Tages Unglück und verlor eine außergewöhnlich große Summe Geldes, mehr als er augenblicklich zu seiner Verfügung hatte. — „Bah,“ sagte er, „was macht das! Ich lasse eine meiner großen Walthungen niederschlagen, meinethwegen die in Somersetshire!“ — „Das wäre aber doch Schade,“ warf man ihm ein; „es ist der schönste Wald in England und schon über zweihundert Jahre im Besitz von Ihrer Lordschafft Familie.“ — „Ich kann

nichts Schönes dabei finden." meinte höchst kavalierrmäßig Seine Lordschaft. „Ueberhaupt was ist der Wald? Nichts als ein häßlicher Auswuchs der Erde, bestimmt von der Natur, damit die Edelleute damit ihre Schulden damit bezahlen.“ — Sprach's und verwandte diesen Wald „bestimmungsgemäß“, indem er ihn niederhauen ließ und den Erlös des Holzes zur Bezahlung der großen Spielschuld anwandte. Solche Zeiten sind abgethan; Stadt und Unterthanen, der Adel und die übrigen Stände weiteifern jetzt in der Sorge, wie man den Ländern seinen düstigen grünen Dom erhalten könne. Dabei wird sich jedoch in der Anschauung der Einzelnen insofern ein Unterschied bemerkbar machen, als der praktische Mensch in seinem wirtschaftlichen Streben den Forst mit seinem weiten Zummelplatz für Gewinne aller Art höher hält; während derjenige, welcher die Natur in ihrer Ursprünglichkeit liebte, dem Wald den Vorzug giebt, dem Walde mit seiner holden märchenhaften Unordnung und Ungebundenheit, mit seinen jungkräutlichen Weibern und überschliffen Bächen, mit dem dichtverzweigten Unterholz, welches den Schritt des Wanderers hemmt, daß er nicht weiter vorzudringen vermag — kurzum dem Walde, welchen man vor Bäumen nicht sehen kann! Das ist der Wald, welchen die Dichter besingen, zumal die Romantiker Eichendorff und Lenau:

„Hier quillt die träumerische
Urjugendliche Frische:
Wahnungsvoller Hütle
Die ganze Lebensfülle.“

Hier horstet das Märchen, das Lieblings- und des deutschen Gemüths! An einer jeden lauschigen Stelle murmelt es in unser Ohr: „Es war einmal“. Im Waldesfrieden, umweht von der würzigen Luft der Tannen und ihrer Geschwister, gedeiht der deutsche Waldmann, ein wackerer Stand inmitten unserer nicht immer gut gerathenen Gesellschaft, geraden Sinnes und markigen Körpers, eine wohlthunende Erinnerung an die Zeit, da unsere Väter noch nicht gar zu tief in den Sumpf e'nr Ueberkultur gerathen waren. Die Sprache, welche er führt, darf sich einer klassischen Berühmtheit erfreuen; es ist das Jägerlatein mit seinem Reichthum an lustigen Einfällen und Begebenheiten, deren Mangel an Wahrheit völlig ersetzt wird durch den drolligen Kern, welcher ihnen innewohnt. Allerdings ist die moderne Stadt mit den stets qualmenden Schloten ihrer Fabriken und den Häuser-Miesen, wie sie sich Rücken an Rücken, Schulter an Schulter ohne den winzigsten Zwischenraum an einanderlehnen, im Grunde der natürliche Feind des Waldes in all seinen Schattierungen und Abstufungen. Es hat auch lange genug gedauert, bis eine Vermittelung zwischen diesen beiden Gegenätzen geschaffen werden konnte. Heute ist der Städter beinahe der pietätvollste Verehrer des Waldes. So

fleißig, wie er, pilgert vielleicht Niemand an den Sonntagen in den Frieden desselben, um unter dem grünen Dom die Sitze zu fühlen und die Glieder zu stärken für die Obliegenheiten der Werkzeit. Die weiten Plätze innerhalb der Ringmauer, wo einst das dichte Steingefüge höchstens dem Grashalm und „Einsamwege“ gestattete, neugierig in die Sonnenstrahlen zu lugen und die Sternlein zu zählen, sind von Bäumen beschattet, und in die Straßenzeilen hinein sendet der benachbarte Wald runde, geschorene Akazien oder duftende Linden als seine letzten Ausläufer. Möge man hurtig auf diesem Wege weiter schreiten; dann sind auch unsere Großstädte in Wälder nicht mehr das, als was sie ein Auspruch des Fürsten Wismarck nicht mit ganz ungerechtem Tadel bezeichnet: „Ein Meer von Steinen . . .“

Mannigfaltiges.

— Der Tod einer Kunstreiterin, die längere Zeit im Zirkus Renz gegläntzt und manches Mitglied der Berliner High life in's Verderben gestürzt, hat durch die Kostspieligkeit ihrer Kapriolen, ist, wie man dem „Hannoverschen Courier“ schreibt, vor wenigen Tagen zu Smyrna durch ihre eigene Hand erfolgt. Fräulein Mercedes, so nannte sich die Künstlerin, hatte sich zuerst in der Wiener Gesellschaft bemerkbar gemacht, indem sie eine hohe fürstliche Person in ihre Netze zu locken wußte. In Folge dessen hielt man es für gerathen, die gefährliche Mercedes aus Wien fortzuschaffen und unter sicherem Geleit bis zur deutschen Grenze zu bringen. So kam sie nach Berlin, wo sie im Zirkus Renz mehr noch als durch ihre equilibristischen Leistungen durch ihre blendende Schönheit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Ein junger Kavallerie-Offizier hatte sich ihretwegen derartig derangirt, daß er sich das Leben nahm. Dadurch war ihr der Boden in Berlin zu heiß geworden, sie flüchtete, jedoch nicht allein. Ein 18jähriger Graf war mit ihr nach Holland enteilt. In Bissingen wurde das Paar jedoch festgehalten, den jungen Ritter schickte man nach Berlin zurück, während Fräulein Mercedes vor Gericht gebracht wurde unter der Anklage, einen Minorennen entführt zu haben. Freigesprochen, ging sie mit einer italienischen Kunstreitertruppe nach Amerika, wo sie ein Millionär in die schöne Amazone verliebte und erklärte, sie heirathen zu wollen. Der eheliche Bund wurde geschlossen, aber die Fitterwochen waren noch nicht vorüber, als Mercedes erfuhr, daß sie betrogen, da ein als Priester verkleideter Freund sie getraut. Empört über die mit ihr gespielte Komödie, feuerte sie auf den Millionär mehrere Schüsse ab, und in der Meinung, ihn gelodtet zu haben, rettete sie sich nach Paris. Hier machte sie die Bekanntschaft eines reichen Türken, und als diesen der russisch-türkische Krieg nach dem Kriegsschauplatz rief,

folgte sie ihm nach der Türkei und that, als gemeiner Kavallerist verkleidet, in dem Heere Osman Pascha's Dienst, in welches der Geliebte, so erzählen uns wenigstens die Levantebblätter, eingetreten war. Sie wurde verwundet und — verlor den Geliebten, den sie immer zu Pferde begleitet hatte, von nun an aus den Augen. Wiederhergestellt, zog Mercedes dann von Zirkus zu Zirkus, und so begegnen wir ihr zuletzt in Smyrna. Dort sieht sie eines Abends in einer Loge ihren alten türkischen Freund. „Morgen bin ich entweder seine Frau“, sagte sie einer Kollegin, „oder ich tödte mich!“ Von ihrem alten Freund abgewiesen, machte sie ihren Vorsatz wahr. Nach der Vorstellung vernahm man aus ihrem Ankleidezimmer einen Schuß. Man drang hinein und fand Mercedes tot in ihrem Blute schwimmend. Trotz ihrer 36 Jahre war sie noch immer eine faszinirende Erscheinung.

— **Sannover**, 7. April. Heute Nachmittag stürzte in der Deisterstraße in Linden ein **Neubau ein** und begrub 3 Arbeiter unter den Trümmern. Zwei davon wurden daraus hervorgezogen und erwießen sich als unerheblich verletzt; der dritte, Maurerpolier Bothmann, ist bis Abend noch nicht aufgefunden; er hat wahrscheinlich den Tod erlitten. Durch einen glücklichen Zufall waren die übrigen an dem Neubau beschäftigten 20 Arbeiter von der Baustätte abwesend.

— **Ein Roman aus dem Leben** bildet augenblicklich in **Wisa** das Tagesgespräch, vor dessen wunderbaren Einzelheiten selbst die phantastischen Erfindungen unserer Hintertreppenromancier's erblaffen müssen. Eine Dame — Signora Marietta Alexandri — die erst jüngst aus dem Irrenhause als geheilt entlassen wurde, hat über die nähere Umstände, die dem Ausbruch des Wahnsinns bei ihr vorangingen, ganz staunenerregende Aufschlüsse gegeben. In ihrer Jugend hatte sie einen Studenten der Medizin geliebt, der gleichfalls in Liebe zu ihr entbrannt war. Doch das vielberufene Schicksal war dem poetischen Liebesgetändel der jungen Leute abhold und Signora Marietta heirathete einen ehrsamem Bürger von Bontasserschlo. Sie hatte ihre Jugendthorheiten schon längst vergessen, als sie plötzlich von einer schweren Krankheit heimgesucht wurde. Der besorgte Gatte führte einen Arzt an das Krankenlager seiner Frau, der zufällig mit dem Studenten der Medizin, an den sie ehemals ihr Herz verloren hatte, identisch war. Das alte Liebesfeuer kam wieder zum Ausbruch, und die Schwerkrante nahm im Einverständnisse mit dem ärztlichen Rathgeber und Liebhaber eine starke Dosis eines Betäubungsmittels ein, das einen Scheintod herbeiführen sollte. Der gewissenhafte Jünger des Aesculap stellte den Todtenschein aus, der betäubte Gatte ließ die „Seltge“ mit großem Pomp begraben, und zwei Stunden nach der feierlichen Beerdigung öffnete der Herr Doktor

mit Hilfe eines bestochenen Leichenträgers den Sarg und entführte seine wiederauferstandene Geliebte. Das Glück der Wiedervereinigung währte jedoch nur kurze Zeit, denn schon nach Verlauf einer Woche wurde Signora Alexandri wahnsinnig und mußte von ihrem glücklich = unglücklichen Liebhaber einer Heilanstalt überliefert werden. Die Nachwirkungen des Narcoticums und kleine Gewissensbisse hatten den Prozeß beschleunigt. Jetzt ist Signora Marietta wieder vollständig gesund und hat auch ihr Gedächtniß wieder erlangt. Der Arzt ist unterdessen von der Bildfläche verschwinden, aber was die Situation noch verwickelter macht, ist, daß der frühere Gatte in der Zwischenzeit seine Schwägerin geheirathet und sich so wider Willen der Bigamie schuldig gemacht hat.

Heiteres.

Frühling.

Die lindten Lüfte sind erwacht? —
Es friert und schneit bei Tag und Nacht,
Wie soll das nur noch enden?
Der Sturmwind kommt vom Mittagsmeer,
Ach, lieber Südwind, blas' noch mehr —
Bald muß sich alles, alles wenden!

* [Einfache Abhilfe.] Dame (alt und häßlich): „Schaffner, bitte, sorgen Sie doch gefälligst dafür, daß kein Herr in das Coupée hier steigt!“ — Schaffner: „Wlssen Sie nur zum Fenster heraus, dann bleiben Sie sicher verschont.“

* [Beitrag zur Hofetiquette.] Eine unserer Kleinfürstinnen tritt unerwartet in den Kreis seiner Kavaliere, die sich am Kartenspiele vergnügen. „Was spielen Sie denn?“ fragt der Fürst einen allzu höflichen Kammerjunker und dieser antwortet: „Meine Tante und Gattin Durchlaucht Tante.“

* [Geimgeseben.] Wirth: „Wie! meinen, den Wein mache ich selbst?!“
„Mag sein, daß ich mich irre. Denn so kann man ihn, glaub' ich, nicht künstlich stellen.“

* [Was ist ein Gigerl?] Ein genössischer österreichischer Dichter beantwortete diese Frage mit folgenden Versen:

„Im Knovsloch a Rosert,
A recht a weis's Hovsel,
Im Aug' a Monokert,
A ganz a kurz Rodert;
Statt Frau sagt er „Fau“,
Wenn er grüßt, sagt er „Tschau“,
D' Arm halt er wie Flügerl,
Sch'n's, das is a Gigerl.“